Heuscher, J.

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **97 (1915)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2.

Prof. Dr. J. Heuscher.

1858—1912.

Schon bald 3 Jahre sind es her, dass unser lieber Freund und Lehrer Prof. Dr. J. Heuscher zu Grabe getragen worden ist. Mit ihm ist ein Mann von lauterem und aufrichtigem Charakter aus dem Leben geschieden, dem wir eine kleine Denkschrift schuldig sind.

Johannes Heuscher, am 15. Mai 1858 zu Gais im Kanton Appenzell A.-Rh. geboren, wurde in bescheidenen Verhältnissen auferzogen. Sein Vater hatte damals ein kleines Ellenwarengeschäft inne und seine Mutter gründete in Bühler, wo Heuscher seine Knabenjahre verlebte, eine Privatarbeitsschule für Mädchen, die später zu einer der ersten staatlichen Arbeitsschulen des Kantons Appenzell wurde. Dem Zusammenarbeiten und unermüdlichen Fleisse seiner Eltern gelang es, ein kleines Vermögen zur Seite zu legen, das den Grundstock für die Weiterausbildung ihres einzigen Sprösslings bildete.

Heuscher besuchte die Primar- und Sekundarschule seines Wohnortes. Schon damals offenbarte sich in ihm eine innige Liebe zur Natur, die ihm bis zu seinem Tode geblieben ist. Seine Leidenschaft war bereits das Fischen. In der Sekundarschule bereitete ihm die Naturkunde und Mathematik am meisten Freude. Daneben pflegte er mit Hingabe die Musik und den Gesang, wofür er infolge seines trefflichen Musikgehörs und seiner guten Stimme sehr befähigt war. Mit dem Jahre 1873 trat der talentvolle Jüngling in die Kantonsschule Trogen ein, wo er bis 1875 verblieb. Sein Wunsch,

Lehrer zu werden, führte ihn ins Seminar Küsnacht, an dem er im Jahre 1878 das Staatsexamen bestand. Als junger Lehrer amtete er zuerst in der zürcherischen Gemeinde Gossau. Erst 22jährig wurde er nach Hirslanden bei Zürich berufen. Durch diese Wahl war ihm die Möglichkeit der Weiterausbildung gegeben, wovon er ausgiebigen Gebrauch machte. Vom Jahre 1883 an besuchte der geistig Nimmermüde die naturwissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Zürich. Seine Arbeitsfreudigkeit und sein ernstes Forschen weckten das Vertrauen seiner Lehrer. Schon im Jahre 1885 begann Heuscher auf Anregung von Prof. Asper sein Erstlingswerk. Mit diesem zusammen untersuchte er im Auftrage der Naturforschenden Gesellschaft St. Gallen die St. gallischen und appenzellischen Alpenseen, was mehrere Sommer in Anspruch nahm.

Im Jahre 1887 vertrat er an der Tierarzneischule den erkrankten Professor Asper für die Fächer Zoologie und Botanik, wie für die Leitung des zoologischen Praktikums. Als dieser 1889 starb, war Heuscher der gegebene Mann für dessen Nachfolger. Mit dem Wintersemester 1889 begann er seine akademische Laufbahn an der Veterinärschule in Zürich. Unermüdlich im Arbeiten, wie er war, betrachtete er mit dieser ehrenvollen Wahl sein Studium noch nicht für abgeschlossen. Mit hingebendem Eifer und grosser Begeisterung besuchte er die Vorlesungen von Prof. Dr. Arnold Lang und Dr. Karl Fiedler. Im neueingerichteten zoologischen Laboratorium der Universität lag er anatomischen und histologischen Studien ob. Im Sommer 1892 promovierte er mit der Arbeit: „Zur Anatomie und Histologie der Proneomenia Sluiteri Hubrecht". Der Doctor philosophiae wurde ihm „mit besonderer Anerkennung vorzüglicher Leistungen" verliehen. Noch im gleichen Jahre rückte er zum Assistenten von Prof. Dr. Arnold Lang vor. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1894. Im folgenden erhielt er an der Tierarzneischule den Professortitel. Als diese 1901 zur Fakultät der Universität wurde, las er dort als

a. o. Professor über Parasitologie, Süsswasserplankton, Ichthyologie und Fischkrankheiten. Auch an der Forstabteilung des Polytechnikums erhielt er einen Lehrauftrag über Fischerei und Fischzucht. Eine Zeit lang erteilte er auch am Seminar Küsnacht Unterricht in den Fächern der Naturwissenschaft.

Mit Freude und Hingabe widmete sich Heuscher der Lehrtätigkeit. Ein Genuss war es, seinen Schilderungen über das Zooplankton zu folgen; wusste er doch seine Schüler in schlichten, prägnanten Worten mit den charakteristischen und schönsten Formen dieser Kleintierwelt vertraut zu machen, während seine künstlerische Hand sie auf die Wandtafel zauberte. So verstand Heuscher in der Phantasie seiner Hörer eine Vorstellung von all den verschiedenen Lebewesen zu erwecken. Man sah in Gedanken den gigantischen Bythotrephes vor sich, gefolgt von Cyclopidenschwärmen durch das Wasser schiessen. Ein anderes Mal waren es glashelle Daphnien oder zierliche, vielgestaltige Rotatorien, die der Meister uns im Geiste vor die Augen führte. Waren schon seine Vorlesungen dazu angetan ein Bild von dem Süsswasserplankton zu geben, noch grösser war der Genuss auf einer Exkursion unter Leitung Heuschers dies alles in Wirklichkeit zu sehen. Auf einem Ruderboot oder auf dem Motorschiff „Fiedler" führte uns der Forscher auf den Zürichsee hinaus. Leider war es dem Schreiber des Nachrufes nicht mehr vergönnt, eine grössere Exkursion mitzumachen. Ich überlasse deshalb gerne das Wort einem seiner früheren Schüler, Dr. J. Spillmann:

„Die Ankündigung einer Planktonexkursion auf dem Zürichsee am Sonntagmorgen erregte jedesmal herzliche Freude in den Studierenden. Die frühe Morgensonne vereinigte Lehrer und Schüler beim „Karl Fiedler", unserm Exkursionsschiff. Das Motorboot, ein kränklicher Herr, führte die wissensdurstige Schar auf die stille Wasserfläche hinaus. Feierlich klangen einzelne Kirchenglocken. Schlaftrunkene Enten und Möven trieben an der Oberfläche des Sees. Eifrige Schüler rüttelten bereits am Klapptisch des Bootes, um nachher die Mikroskope in Stellung zu bringen. Skizzenhefte erschienen.

– Heuscher winkt ab! – Allgemeine Erklärungen über Grösse, Tiefe und Entstehung des Sees folgen. Auf der Höhe des Zürichhorns angekommen, darf „Karl Fiedler“ ruhen. Die Durchsichtigkeit des Wassers wird festgestellt. Langsam sinkt der weisse Teller in die Tiefe. Bereits erklären ihn die einen Beobachter für unsichtbar, nachdem er drei Meter untergetaucht, andere dagegen behaupten, er sei noch in Sehweite. Heuscher macht aufmerksam, dass das frühere und spätere Verschwinden der Scheibe von der Sehschärfe des Beobachters abhängt und diese vom ausgeruhten Zustand des Sehorgans am Sonntagmorgen. Während die Schüler an Hand verschiedener Proben ihre Sehschärfe ausgleichen, bereitet Heuscher ein Planktonnetz zum Tiefenfang vor. Rasch haspelt die Schnur ab, 20 m, 30 m, 40 m, das genügt. Einige Minuten dauert es, der Ring, der den Verschluss auslöst, gleitet der Schnur entlang in die Tiefe. Das Aufziehen des Netzes dauert lange, die Spannung wächst. Der Fang ist gut, in den Glasflaschen wimmelt es, Krebse, Tausende von kleinen Krebschen. „Fischbrot“, erklärt Heuscher, „nennens die Fischer am Bodensee.“ Das Schiff setzt sich wieder in Bewegung, aber langsam, denn die Netze für den „Oberflächenfang“ sind ausgehängt. Ein starkes Stauen des Wassers im Netz infolge rascher Fahrt würde unrichtige Resultate ergeben. Etwa hundert Meter liegen hinter uns, man zieht die Netze ein. Ein rötlich-brauner Brei füllt die Gefässe. Die Neugierde der Schüler wächst, sie rücken in die Nähe der Mikroskope, doch Heuscher winkt ab. „Karl Fiedler“ nimmt seine Arbeit wieder auf. Seeaufwärts gehts. Die Sonne wirft grelle Strahlen auf die glänzenden Instrumente. Man verschliesst sie wieder in die Kästen. Auf der Höhe von Zollikon beginnen dieselben Fänge. Untersuchung der Durchsichtigkeit des Wassers, Tiefenfang, Oberflächenfang. Etiketten auf den Flaschen lassen die verschiedenen Fangorte der Tiere erkennen. Zeitraubend und gefahrdrohend gestaltet sich die Landung in Küsnacht, die Studierenden führen nicht immer ein sicheres Steuerruder. Was könnte der „Karl Fiedler“ erzählen?

Im Garten der „Sonne“ reihen sich rasch Tisch an Tisch, die Mikroskope erscheinen wieder, die Skizzenblöcke öffnen sich. Heuscher patroulliert, hilft, skizziert, erklärt, benennt. Die Kellnerin bringt Most, Käs und Brot. Man arbeitet tüchtig! Die Skizzenblätter füllen sich mit wunderlichen Gestalten. Wirkliche und doch abenteuerliche Tierformen füllen das Seewasser an. Erinnern nicht die Daphniden an mittelalterliche Lanzenknechte? die Notholca an noch schlimmere Spiessgesellen? Die Acanthocystiden recken hülflos abwechselnd die zarten Arme. Die Difflugien wagen sich nicht aus dem sandigen Mantel heraus. Die Hudsonella fächelt umsonst, das Deckglas wird nicht leichter. Wer will sie alle nennen, zeichnen, diese kleinen Lebewesen? Die Stunde rückt vor, man schliesst die Flaschen, man zahlt und eilt aufs Schiff. Nur ungern setzt sich der Motor in Bewegung; aber immerhin, er bewegt sich. Die Sonne steigt immer höher, gibt immer wärmer. Man macht sich's bequem. Hemdärmlig, der eine hier, der andere dort, aber immer einer am Steuerruder. Des Tages Arbeit ist getan, ruhig gleitet das Schiff dahin, hinter sich einen Schweif von Blasen werfend. Der See belebt sich. Die Dampfschiffwellen wiegen unser Boot. Sangeslust erwacht. Langhingezogene Töne gleiten über die Wasserfläche. Der „Karl Fiedler“ schlägt den Takt, die Schüler singen und Professor Heuscher — singt mit. Fröhliche Seelen fahren den See hinunter, gelangen glücklich unter der obern Brücke durch und versuchen beim „Bellevue“ zu landen. Nachdem die Glasflaschen sich mit Material zum Privatstudium gefüllt haben, drückt man seinem Meister die Hand: Auf Wiedersehen!“

Auch in den Vorlesungen über die Fische der Schweiz, Parasitologie und Fischkrankheiten wusste Heuscher durch Anschaulichkeit und oft durch Originalität in der Darbietung des Stoffes seine Schüler zu fesseln. Statt z. B. die Länge und Dicke des Pferdespuhlwurmes in Zentimetern anzugeben, zog er aus seiner Rocktasche zur Vergleichung eine Brissago hervor. In allen seinen Vorlesungen war ihm jener oft so

abstossende, kühle und stolze Kathederlehrton fremd, ein freundlicher, wohlwollender Klang wusste die Sympathie seiner Hörer stets für ihn zu gewinnen.

Neben seiner Lehrtätigkeit widmete Heuscher sich dem freien Forschen. Im Laufe der Jahre sind eine Reihe von Arbeiten seiner Feder entsprungen. Mehrere Monographien über unsere Schweizerseen sind von ihm verfasst. Alle diese bekunden seine Gründlichkeit und sein umfangreiches naturwissenschaftliches Wissen. In der Einleitung zu seinen Monographien macht uns Heuscher stets mit der Lage und Umgebung des betreffenden Sees bekannt. Dann geht er über auf die Beschreibung des Gewässers selbst. Nichts wird ausser acht gelassen, alles können wir seinen Arbeiten entnehmen. Die Durchsichtigkeit, Tiefe, Temperatur, wie die Beschaffenheit des Untergrundes finden sich stets angegeben. Das zoologische Kapitel wird mit der Tiefenfauna eingeleitet. Mit Liebe und Verständlichkeit schildert er das Leben des offenen Wassers. Aus jeder seiner Beschreibungen können wir uns leicht eine Vorstellung von der Planktonfauna des betreffenden Gewässers machen. Heuscher begnügt sich nicht mit der trockenen Aufzählung der Arten; in beredter Sprache weiss er von den Lebensgewohnheiten der verschiedenen Organismen ein Bild zu entwerfen. Ihre gegenseitige Abhängigkeit bringt er stets zur Darstellung. Als ökologische Arbeiten können sie heute, wo diese naturwissenschaftliche Richtung immer mehr an Boden gewinnt, vorbildlich gelten und wirken. Beim Durchlesen einer Monographie lernt man erst die tiefgreifende Gründlichkeit und zähe Ausdauer schätzen, mit welcher Heuscher seinen Studien oblag.

Mit den meisten seiner Arbeiten will er nicht bloss der Wissenschaft dienen, sondern seine oft mühsam errungenen Forschungsergebnisse den Menschen nutzbar machen. Harmonisch ineinander geflochten finden wir seine wissenschaftlichen Resultate mit ihrer volkswirtschaftlichen Verwendung. Nicht bloss für einen kleinen Leserkreis bestimmt, sind seine Aufsätze imstande, sowohl dem gebildeten Zoologen als auch

Laien Anregung und Belehrung zu bieten. Durch diese Art der Darstellung brachte er die zoologische Wissenschaft beim Volke zu Ansehen und wusste das Vertrauen zu den Gelehrten zu wecken. Manches tiefeingewurzelte Vorurteil gegen die Naturwissenschaft hat er dadurch beseitigt. Deswegen sind wir ihm zu grossem Danke verpflichtet.

Seine Arbeiten leiteten die Fischerei unseres Schweizerlandes in rationelle Bahnen und machten sie zu einem wichtigen Zweig unserer Volkswirtschaft. Ohne Heuscher käme der Fischerei nicht die Bedeutung zu, die ihr heute von den Regierungen beigemessen wird. Sie zu fördern und zu heben war sein Lebenswerk. Mit Uneigennützigkeit und aufopfernder Hingabe hat er diese Aufgabe erfüllt. Selbst vor finanziellen Opfern scheute er nicht zurück, wenn es galt, irgend eine zweckdienliche Neuerung einzuführen und dadurch vielen biederen und urwüchsigen Schweizern Wohlstand und ein angemessenes Einkommen zu verschaffen. Gross sind seine Verdienste um das Fischereiwesen. Der Schweizerische Fischereiverein hat sie zu würdigen gewusst, als er ihn im Jahre 1896 zu seinem Sekretär und später (1899) zu dem Redaktor der „Fischereizeitung“ wählte. Bis zu seinem Tode bekleidete er treu und selbstlos diese Ämter. Auch staatlichen Fischereikommissionen kam sein Rat wohl zu statten. Stets mit grossem Geschick hat Heuscher an internationalen Fischereikongressen die Interessen seines Vaterlandes vertreten.

Als ein treues und liebes Mitglied unseres „Zoologischen Kränzchens“ hat es Heuscher in früheren Jahren regelmässig besucht. Mit Spannung haben die damaligen Mitglieder seinen Ausführungen gelauscht, wenn er ihnen von seinen neuesten Untersuchungen und Entdeckungen in ungezwungener und launiger Weise berichtete. Nicht nur war er stets bereit, Anregungen zu bieten, sondern nahm auch gerne solche entgegen, die oft fruchtbringend auf seine Arbeiten einwirkten. Sein nie versagender Humor gestaltete die Zusammenkünfte zu gemütlichen und prägte unauslöschliche Erinnerungen bei

seinen Freunden ein. Nur ungern missten sie ihn in späteren Jahren seines Lebens, als sein Gesundheitszustand die Teilnahme nicht mehr erlaubte. Den älteren Mitgliedern ist das Wirken Heuschers tief im Gedächtnis eingewurzelt und den jüngeren erzählen zu allen Zeiten die Protokolle von diesem hervorragenden Manne. Im Jahre 1894 trat Prof. Heuscher der Schweiz. Naturf. Gesellschaft bei und wurde gleich in deren limnologische Kommission gewählt, der er bis zu seinem Tode angehörte.

Ein Meister des Gesanges, leitete er schon als Seminarist den Seminaristengesangverein Küsnacht, den Männer- und Gemischten Chor Zollikon. In Hirslanden stellte er sich in den Dienst der dortigen Gesangvereine.

Sein leutseliges und volkstümliches Wesen verschaffte ihm viele Freunde. Ein offener und aufrichtiger Charakter war ihm eigen. Ein goldener Humor ist ihm bis zu seinem Lebensende geblieben und täuschte ihn über seinen heimtückischen Krankheitszustand hinweg. Ein Krebsübel hatte ihn schon im Jahre 1903 ergriffen und quälte den vielbeschäftigten Mann bis zu seinem Tode. Operative Eingriffe mochten ihm nur vorübergehend Linderung bringen. Am 10. Nov. 1912 wurde er von seinem Leiden erlöst und am 14. des gleichen Monats wurde der bedeutende Gelehrte, betrauert von vielen Freunden und Schülern, zu Grabe getragen. In seinen Werken hat Heuscher sich das schönste Denkmal gesetzt. Sein Andenken wird im Gedächtnis Vieler fortleben.

W. Knopfli

(Im Auftrag des „Zool. Kränzchens“ Zürich.)

Verzeichnis der veröffentlichten Arbeiten von Prof. Dr. J. Heuscher.

1885/86 Zur Naturgeschichte der Alpenseen. Jahresber. d. Naturw. Ges. St. Gallen. (Gemeinsam mit Asper.)

1886 Eine neue Zusammensetzung der pelagischen Organismenwelt. Zoolog. Anzeiger. (Gemeinsam mit Asper.)

1887/88 Zur Naturgeschichte der Alpenseen. Jahresber. d. Naturw. Ges. St. Gallen. (Gemeinsam mit Asper.)

1888/89 Zur Naturgeschichte der Alpenseen. Jahresber. d. Naturw. Ges. St. Gallen.

1890/91 Hydrobiologische Exkursionen im Kanton St. Gallen. Jahresber. d. Naturw. Ges. St. Gallen. 1892.

1891 Programm für die Tätigkeit des S. F. V. (= Schweiz. Fischerei-Verein). U. Meister und Dr. J. Heuscher.

1891 Schweizerische Alpenseen. Schweiz. Päd. Zeitschr. I. Band, Heft 2 u. 3.

1892 Zur Anatomie und Histologie der Proneomenia Sluiteri Hubrecht. Jenaische Zeitschr. f. Naturw. 27. Bd. Auszug davon in Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich. 1892.

1893 Vorläufiger Bericht über die Resultate einer Untersuchung des Walensees. Beilage zur Schweiz. Fischereizeitung Nr. 25, Beilage Nr. 6.

1894 Bericht über eine Untersuchung von Teichen im Gebiete des Kantons St. Gallen. Beilage zur S. F. Z. (= Schweizerische Fischereizeitung) Beilage Nr. 9 zu Nr. 4.

1894 Über die Fischereiverhältnisse des Kantons Appenzell. S. F. Z. 1894. Beilage Nr. 14 zu Nr. 26 der S. F. Z.

1895 Über die Berneroberländerseen. S. F. Z. Nr. 23—25.

1895 Der Sempachersee und seine Fischereiverhältnisse. Beilage z. S. F. Z. Nr. 2.

1897 Über die Fischerei in der Schweiz. Neue Zürcher Zeitung Nr. 160, 164, 174. 1897.

1898 Crustacea und Rotifera. Fauna helvetica. 9. Heft.

1898 Coregonen im Aquarium. S. F. Z. Nr. 10.

1899 Fischereiverhältnisse in der Aare. S. F. Z. Nr. 6—8.

1899 Eine neue Gefahr für die Seefischerei. S. F. Z. Nr. 9.

1899 Blinder Eifer schadet nur. S. F. Z. Bd. 7. Nr. 21/22.

1900 Teichleben im Winter. S. F. Z. Nr. 1—3 u. 7.

1900 Allzu scharf macht schartig. S. F. Z. Nr. 9.

1901 Untersuchungen über die Fischereiverhältnisse des Sarnersees. Beilage z. S. F. Z. Band IX. Beilage Nr. 2 zu Nr. 18 u. 21.

1901 Thuner- und Brienzersee, ihre biologischen und Fischerei-Verhältnisse. Schlusslieferungen beigelegt zu Nr. 1, 12 u. 14 S. F. Z.

1901 Ernst Arbenz. Nekrolog. Verh. der Schweiz. Naturf. Ges. Zofingen. 1901. p. XC.

1902 Bericht über den Besuch bayerischer Fischzuchtanstalten durch Prof. Dr. Heuscher und Bezirksförster Hersche. Beilage z. S. F. Z.

1902 Zuschrift des Zentralvorstandes des Schweiz. Fischereivereins an das Eidg. Departement des Innern. S. F. Z. Nr. 7. Bd. X.

1903 Untersuchungen über die biologischen und Fischerei-Verhältnisse des Klöntalersees. Beilage z. S. F. Z.

1903 Die Fischerei im Bodensee. S. F. Z. Nr. 23.

1904 Anleitung zum Bestimmen der Fische (Alb. Raustein) aus K. Bretscher: Anleitung zum Bestimmen der Wirbeltiere Mitteleuropas.

1904 Anleitung zum Bestimmen der Fische der Schweiz. Zürich, F. Lohbauer.

1904 Anleitung zur Aufzucht von Forellen-Sömmerlingen als Besatzmaterial für die Gewässer der Schweiz. Zürich, F. Lohbauer.

1905 Zur Flussfischerei in der Schweiz. S. F. Z. Nr. 1.

1905 Pachtsystem oder Patentsystem in Bachgebieten. S. F. Z. Nr. 2.

1905 Pachtsystem und Patentsystem in Fluss- und Seegebieten. S. F. Z. Nr. 4.

1905 Das Massensterben der Agoni im Luganersee (Ceresio). S. F. Z. Nr. 5.

1905 Über Fischereiverhältnisse im Zürichsee, Linth und Walensee. S. F. Z. Nr. 10.

1905 Internationaler Fischereikongress in Wien vom 4.—9. Juni 1905. S. F. Z. Nr. 7.

1906 Von der Hauptversammlung des Deutschen F. V. zu Lindau. 9. Juni. Allg. F. Z.

1906 Gutachten zu Handen des Tit. Staatsrates des Kantons Tessin betreffend Massnahmen zur Hebung der Fischerei im Kanton Tessin. S. F. Z. Nr. 11.

1906 Ein neuer Apparat zur Entnahme von Stichproben aus dem Grunde von Gewässern.

1906 Von der Internationalen Ausstellung in Mailand. S. F. Z. Nr. 7 u. 9.

1906 Beiträge zu einer Monographie des Ägerisees mit besonderer Berücksichtigung seiner Fischereiverhältnisse. S. F. Z. 1906. Beilage.
1906 Fischereiaufsichtswesen im Kanton St. Gallen. S. F. Z. Nr. 2.
1906 Zucht der Coregonen (Felchen) für die freien Gewässer. S. F. Z. Nr. 3.
1906 Ein gefährdeter Bergsee. S. F. Z. Nr. 4.
1906 Wie werden sich die Fischereiverhältnisse im Klöntalersee nach Vollendung des Elektrizitätswerkes am Löntsch gestalten? S. F. Z. Nr. 3 u. 5.
1906 Zur Fischerei im Kanton Graubünden. S. F. Z. Nr. 7.
1906 Internationale Fischereikonferenz in Lugano. S. F. Z. Nr. 6.
1907 Über Transport und Aufbewahrung lebender Fische. S. F. Z. Nr. 1/2.
1907 Unsere Fischschutzgesetze und deren Handhabung. S. F. Z. Nr. 5/6.
1907 Soll die Grundschnur als Fischereigerätschaft geduldet werden oder nicht? S. F. Z. Nr. 7.
1907 Über den Abschuss von Haubensteissfüssen (odiceps cristatus) auf dem Zürichsee im Frühjahr 1907. S. F. Z. Nr. 11.
1907 Die Entwicklung der künstlichen Fischzucht in der Schweiz. S. F. Z. Nr. 12.
1908 Der Rückgang der Laichplätze in unsern Seen und die Massnahmen zur Abwehr. S. F. Z. Nr. 5.
1908 Die Egelkrankheit im Rhein. S. F. Z. Nr. 6.
1908 Die Entwicklung der Fischerei im Zürichsee. Beilage z. S. F. Z. Nr. 11.
1908 Fischereilehrkurs in Zürich. S. F. Z. Nr. 2 u. 4.
1908 Die Streitfrage betreffend den Felchenfang im Bodensee. S. F. Z. Nr. 12.
1909 Schaden die Wildenten der Fischerei? S. F. Z. Nr. 5.
1909 Tauchenten, Wasserhühner und Taucher in ihrem Verhältnis zur Fischerei. S. F. Z. Nr. 6.
1909 Zielpunkte für die weitere Entwicklung der eidg. und kantonalen Fischereigesetzgebung. S. F. Z. Nr. 9.
1909 Die Furunkulose der Forellen. S. F. Z. Nr. 11.
1909 Das Fortpflanzungsvermögen einiger Nutzfische. S. F. Z. Nr. 12.
1909 Bundesgericht und Fischereirecht. S. F. Z. Nr. 2.
1909 Ein obergerichtliches Urteil. S. F. Z. Nr. 1.
1910 Erfahrungen über die Furunkulose in den schweizerischen Gewässern. S. F. Z. Nr. 1.
1910 Die Fischerei-Abteilung an der VIII. schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Lausanne vom 10.—19. Sept.

1910 Das Uferbegehungsrecht der Patentinhaber und der Fischenzenpächter in der eidg. und kantonalen Gesetzgebung der Schweiz. S. F. Z. Nr. 8.

1910 Zur Felchenfischerei im Bodensee. S. F. Z. Nr. 10.

1910 Laichfischerei und Zur Abwehr. S. F. Z. Nr. 11/12.

1911 Interessante Geschwulst an einem Felchen. S. F. Z. Nr. 10.

1911 Ein Karpfenmopskopf. S. F. Z. Nr. 10.

1911 Das diesjährige Auftreten der Furunkulose. S. F. Z. Nr. 9.

1911 Bericht über den V. internationalen Fischereikongress in Rom vom 26.—31. Mai. S. F. Z. Nr. 9.

1913 Beziehungen zwischen Fischereigesetzen, Jagd und Heimatschutz. (Estratto dagli Atti del V. Congresso internazionale di pesca, Roma und S. F. Z. Jahrgang 1911, Nr. 8.)

Dr. H. Heuscher.